

# 12 KIND & KEGEL

## „Bei Oma und Opa gelten andere Gesetze“

**Wie gelingt ein möglichst spannungsfreies Miteinander der Generationen?**

**Großeltern-Seminarleiterin Beate Staatz weiß es.**

VON ELISABETH HUSSENDÖRFER

**Frau Staatz, wie kommt es, dass Sie Kurse für Großeltern im Angebot haben?**

Für uns war der Kurs „Starke Großeltern – starke Kinder“ die logische Konsequenz aus den Kursen „Starke Eltern – starke Kinder“. Nicht nur Eltern haben Fragen, Probleme, Unsicherheiten im Erziehungsalltag, sondern zunehmend auch Großeltern, die immer mehr in die Betreuung einbezogen werden.

**Hat sich Ihre Erwartung bestätigt? Sitzen in Ihren Kursen Omas und Opas, die Erziehungstipps haben wollen?**

Überraschenderweise überhaupt nicht! Viele nette Anekdoten haben eher bestätigt, wie souverän Großeltern kritische Situationen meistern.

**Aber wieso kommen sie denn dann in Ihre Kurse?**

„Meine Schwiegertochter ist doch nur eifersüchtig...“, platzte es einer Teilnehmerin heraus. „Wie die mit den Kindern umgehen!“, sagte eine andere. Ziemlich schnell war klar: Es geht eher um die Kinder und Schwiegerkinder als um die Enkel.

**Wo hapert es denn genau?**

Vor allem fällt ein großes Unverständnis der Großeltern in Bezug auf den Lebensstil der Eltern auf. Zu schnell, zu hektisch, zu wenig Zeit – so lautet die Kritik. „Die setzen sich fast nie mal einfach nur hin und lesen oder basteln mit den Kindern“, heißt es. Oder: „Wenn’s morgens in die Kita geht, geht der Stress schon los: Nehmen wir die blauen Stiefel? Oder die grünen?“ Vielen Großeltern ist nicht bewusst, unter welchem Druck junge Eltern heute stehen. Die Stiefel sind ein gutes Beispiel. Früher hätte es einen solchen Konflikt am Morgen vielleicht schon deswegen nicht gegeben, weil es nur ein paar Stiefel gab.

**Oder nur die Schule im Viertel, in die man sein Kind selbstverständlich geschickt hat.**

Wahlfreiheit klingt erst mal positiv, macht das Leben aber nicht gerade leichter. Die meisten Großmütter, die in den Kurs kommen, waren oder sind selbst berufstätig. Aber die Job-Welt hat sich verändert. Ängste, bei einer längeren Pause den Anschluss zu verlieren, sind so verbreitet wie die gestiegenen Karrierechancen. „Das arme Kind“ – sagt sich leicht, wenn sich in Familien Stress und Überforderung breitmachen. „Die arme Mutter“ – auch so müsste das heißen. Eure Kinder bleiben Kinder, sage ich immer. Und: Auch Schwiegerkinder sind Kinder, wollen Anerkennung, einen wohlwollenden Umgang.

**So manche Großmutter, so mancher Großvater wird aber eher das wohlwollend nennen: wenn man sich auch mal auf die Seite des Enkels schlägt.**

Stimmt. Ich erinnere eine Großmutter, die fand, dass ihre siebenjährige Enkeltochter ungerecht behandelt wurde. Immer heiße es, sie sei die Große, müsse auch mal zurückste-



Wenn Opa bei der Betreuung hilft, gibt es Regeln zu beachten.

FOTO: KOSTIA – FOTOLIA

cken können, erzählte sie. „Die mögen mich gar nicht mehr“, beklagte sich das Kind seit der Geburt der Schwester. „Und was tun Sie denn?“, fragte ich. „Ich tröste. Sage, dass sie mir leidtut. Sie braucht doch jemanden, der



Großeltern sind Gastgeber, nicht Erziehungsbeauftragte.“

zu ihr hält.“ Vor allem aber brauchen Kinder etwas anderes: Großeltern, die dafür sorgen, dass Kinder nicht in Loyalitätskonflikte geraten. Die Kindern das erlauben, was sie sich aus tiefstem Herzen wünschen: beide Seiten lieben zu dürfen, die Großeltern und die Eltern. Wird von einer Seite heimlich ein Pakt geschlossen, geht das leicht nach hinten los, weil Kinder unbewusst Verantwortung übernehmen für Unstimmigkeiten zwischen den

Generationen. Das siebenjährige Mädchen hätte dann also doppelt zu kämpfen gehabt. Mit der Situation daheim. Und mit den eigenen Schuldgefühlen.

**Hätte gehabt?**

Ich glaube, wir haben rechtzeitig gegengesteuert. Nach jedem Treffen bekommen die Teilnehmer Hausaufgaben mit. Üben Sie das einfühlsame Zuhören, lautet eine. Dabei werden zunächst die Gefühle des Gegenübers gespiegelt. „Ich merke, es macht dich traurig, dass die Mama sich gerade so viel um deine kleine Schwester kümmert“, sagte die Großmutter zur Enkelin. Und dann: „Du machst mir den Eindruck, als bräuchtest du mehr Zeit mit der Mama. Wie können wir das zusammen lösen?“ Nicht urteilen, keine Ratschläge geben – davon lebt die Methode. Oder, wie wir es auch nennen: Die beiden Häuser, das Familien- und das Großelternhaus, bilden eine harmonische Nachbarschaft.

**Was hat es denn mit diesen Häusern auf sich?**

Im Kurs arbeite ich mit einer Grafik. Im Familienhaus gibt es einen Raum für die Mut-

ter, einen für den Vater, einen für die Kinder und einen, der „Gemeinschaft“ heißt. Im Großelternhaus gibt es Oma, Opa, ebenfalls einen „Gemeinschaftsraum“ und ein Zimmer für „Gäste“. Großeltern sind Gastgeber, nicht Erziehungsbeauftragte. Das Festlegen erzieherischer Regeln findet im Familienhaus statt und nur dort. Hier muss absolut Klarheit herrschen.

**Wenn Großeltern zunehmend betreuerische Aufgaben übernehmen, müssen sie sich aber doch durchsetzen dürfen?**

Im Sinne der Absprachen, ja. Und im Bewusstsein, dass sie dennoch nicht das Familienhaus sind, nie. Grundsätzlich gilt: Gäste haben einen Sonderstatus, Gäste dürfen verwöhnt werden. Wenn es dadurch nicht zum Konflikt zwischen den Häusern kommt.

**Ist das nicht verwirrend für Kinder, wenn bei der Oma andere Gesetze gelten als bei der Mama?**

Nein. Kinder haben sehr feine Antennen, spüren so was: wenn Essen im Großelternhaus eine andere Funktion hat als daheim, viel mit Liebe geben zu tun hat zum Beispiel.

Genau darum geht’s: das Positive zu sehen, für das das jeweils andere Haus steht.

**Manchmal entlädt sich der Generationskonflikt an veralteten Überzeugungen. Schreien stärkt die Lungen. Stillen macht nicht satt. Dachte man mal. Denken manche Großeltern noch heute.**

Hier hilft es, aufs Haus zu schauen und daran zu denken, dass die Mutter oder Schwiegermutter es damals gut machen wollte, genau wie man selbst jetzt. Heute weiß jede Mutter, dass es falsch ist, ein Baby lange schreien zu lassen. Das allerdings so zu sagen – du hast das falsch gemacht –, wäre kontraproduktiv. Besser: „Ich kann verstehen, dass dir das ein Anliegen war, die Lungen deines Kindes zu stärken. Und ich will es genauso richtig machen wie du damals. Darum orientiere ich mich an den neuen Ergebnissen der Bindungsforschung.“

**Jetzt haben wir die Seite gewechselt, sind also bei den Söhnen und Töchtern. Was können die denn noch tun, um das Verhältnis zu den Großeltern zu verbessern?**

Zuallererst sollten sie für Ordnung im eigenen Haus sorgen. Der klassische Schwiegermutter-Schwiegertochter-Konflikt kocht nämlich vor allem dann hoch, wenn der Sohn sich nicht loyal zur Ehefrau verhält.

**Als Paar zusammenzustehen schützt aber nicht unbedingt davor, dass Großeltern sich einmischen...**

... oder Wettkämpfe veranstalten, nach dem Motto: wer kann besser mit dem Kind, ich weiß. Wenn dann auch noch so Sätze vom Kind kommen wie „Ich will aber lieber bei der Oma bleiben“ oder „Mir schmeckt’s hier viel besser“, wird das gern als Triumph genommen. Und nicht als das, was es eigentlich ist: eine Bestätigung der Bedeutung des eigenen Hauses. Dass Großeltern sich in Erziehungsfragen zuweilen leichter tun, sprich, dass Enkel hier besser hören, liegt übrigens nicht daran, dass die Oma oder der Opa es tatsächlich besser machen, sondern daran, dass Kinder da Grenzen austesten, wo sie sich am sichersten fühlen.

**Und wenn das Wetteifern in der Frage „Wer ist die bessere Mutter?“ zur fixen Idee wird?**

Da bleibt nur eines: dranbleiben, an der eigenen Kommunikation arbeiten. Im Grunde gilt für Eltern das Gleiche wie für Großeltern. Ich-Sätze sind besser als Du-Botschaften. „Ich verstehe, dass du die Enkel verwöhnen willst, hab aber Sorge, dass...“ Klingt ganz anders als „Dauernd hocken die Kinder bei dir vor der Glotze“. Was treibt die andere Seite an? Das zu sehen ist oft der erste Schritt, um anders, versöhnlicher aufeinander zugehen zu können.



**Beate Staatz**

ist 53 Jahre alt, Sozialpädagogin, systemische Familientherapeutin, Kursleiterin und selbst dreifache Großmutter.

Der Deutsche Kinderschutzbund hat sein Spektrum, zu dem unter anderem das Trainingsprogramm „Starke Eltern – starke Kinder“ gehört, erweitert. „Starke Großeltern – starke Kinder“ heißt ein neuer Kurs. [www.kinderschutzbund-stuttgart.de](http://www.kinderschutzbund-stuttgart.de)